

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 6

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturpolitische Barrieren

Es gibt eine Gemeinschaft europäischer Kulturkreise, welche so alt ist wie der Begriff Europa. Seit Meister Gutenberg die «schwarze Kunst» erfunden hat, ist das Buch einer der Träger dieser Gemeinschaft. Deshalb verständigten sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Verleger und Buchhändler Europas lange vor den Integrationspolitikern für Kohle und Stahl, und die Regierungen versagten ihnen die Unterstützung nicht: Das Buch wurde von Zöllen und steuerlichen Belastungen weitgehend befreit. Auch die Schweiz setzte ihr Verlagswesen, das während dem Krieg zu einem wichtigen Stützpunkt der geistigen Landesverteidigung geworden war, dem freien Wettbewerb aus allen Windrichtungen ungeschützt aus.

Heute zeichnet sich jenseits unserer Grenzen eine gegenläufige Tendenz ab. Der europäischen Kulturgemeinschaft droht paradoxerweise eine Desintegration durch die sogenannte Integration. Die EWG errichtet nämlich kulturpolitische Barrieren. Es ist kein Zufall, daß Frankreich dabei führt. Mit Genugtuung verzeichnete man in Paris schon vor zwei Jahren, daß 85 Prozent aller Geschäfte in der europäischen Marktgemeinschaft im vermittelnden Fluß der französischen Sprache abgewickelt würden, befürchtete aber zugleich, dies könnte sich ändern, wenn Großbritannien einmal Mitglied des Brüsseler Marktkreises werden sollte. Die Zeitschrift «Esprit» stellte die Frage, ob sich, wenn das Englische einmal als offizielle Sprache gelten würde, nicht manche Deutschen, Flamen oder Niederländer vom Französischen zugunsten des Englischen abwenden würden.

Das könnte wohl sein, reden doch gerade die Holländer, Fürsprecher der EWG-Partnerschaft Großbritannien, gerne englisch. In de Gaulles Aberwillen gegen eine Aufnahme der Briten in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zeichnet sich die innereuropäische Seite einer Weltpolitik im Großmachtstil ab, welche auch die Sprache zu ihrer Waffe macht. Das Leitwort, ausgegeben von Jean Basdevant, Generaldirektor der Kulturabteilung im französischen Außenministerium, lautet eindeutig: «Jeder Franzose muß sich in Zukunft vollkommen klar darüber sein, daß die Ausweitung unserer Sprache und unserer Kultur nicht mehr ein angenehmer, mondäner



Blick in die Welt

Edwin Bernhard Gross

Zeitvertreib ist, sondern eines der wesentlichen Elemente der französischen Macht in der Welt darstellt.»

Nun, wo immer auch französisch gesprochen wird in der Welt, pflegt man damit auch eine unserer schweizerischen Landessprachen. Aber im engeren europäischen Kreis führen solche Tendenzen zu einem kulturpolitischen Protektionismus, der gerade provinzielle Züge zeigt, auch wenn er unter europäischer Flagge segelt. Ueber eine sogenannte «Harmonisierung» des Steuerwesens, welche unter Anpassung an das französische Vorbild die in den EWG-Ländern eingeführten Bücher mit einem Satz zwischen 11 bis 20 Prozent belasten will, droht man den «freien Fluß des Buches» zu verbauen. Dies müßte gerade das schweizerische Verlagswesen besonders hart treffen.

Werden jene wortgewandten Kulturpolitiker in Paris, Brüssel, Bonn und Rom, die sich gerne ihrer Weltoffenheit rühmen, dazu schweigen? Sind sie derart in Kulturabkommen mit Kambodscha oder Moskau vertieft, daß sie die kulturpolitischen Verengungen in ihren eigenen Kulturkreisen nicht mehr zu erkennen vermögen? Das käme einem tief bedauerlichen Mangel an wirklich europäischem Kulturbewußtsein und an echter Grandeur gleich.